

Lied aus Südtirol, Stift Melk, Gottesdienst gestern, liebe freundliche Frauen, Nuntiusbesuch heute - das alles lässt unser Herz höher schlagen!

Motto Ihres Festes ist an die Erfahrung des Herzen angelehnt:

Bewahren: Dankbar für bewegte persönliche Geschichte/Berufung zu der, die ich heute bin

Begegnen: Ich bin nicht allein, unsere Gemeinschaft lebt, viele tiefe Beziehungen

Bewegen: Unser Herz schlägt dauernd, es bewegt sich wie ein „perpetuum mobile“ - wir bewegen uns aufeinander zu. Das alles zusammen ist Prozess unseres Herzens: „da geht mir das Herz auf!“

Ein Denker und Dichter hat erkannt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“ (A. de St. Exupéry)

Ein Zentrum rel. Frömmigkeit: Herz Jesu – wird heute oft missverstanden, belächelt, vergessen.

Es hat den mutigen Minister aus Tirol, Andrä Rupprechter gebraucht, das Herz Jesu öffentlich ins Gespräch zu bringen. Als zentrale christl. Botschaft wird sie nicht mehr so ernst genommen:

Botschaft von der Barmherzigkeit, Werke der B.: leiblich – geistliche

Wir haben es heute in einer Zeit der totalen Absicherung, Selbständigkeit, Unabhängigkeit, der Rechte auf und für alles zu tun. Nicht gefragt ist die Haltung: Ich will auf jemand angewiesen sein:

Paragrafen machen die Welt zwar gerechter und geordneter, aber nicht menschlicher, wärmer und herzlicher. Stimmt das auch fürs Herz, Beziehung, Gott? Brauchen wir nicht heute umso mehr:

Im Meer der Gleichgültigkeit – Inseln der Zuwendung und der Barmherzigkeit

In der Wüste der harten Geschäfte – Oasen des belebenden Vertrauens und der Barmherzigkeit

In der trostlosen Ebene der Lieblosigkeit – schützende Hügel der Wärme und Barmherzigkeit

Vor zwei Monaten hat uns Papst Franziskus ein Jahr der Barmherzigkeit angekündigt. Wenn es nur ein Hl. Jahr werden soll, in dem möglichst viele nach Rom fahren und dort die Preise steigen und die Geschäfte blühen, wäre es zu schade. Er hat uns Barmherzigkeit jedoch als Quelle der Freude, der Gelassenheit und des Friedens vorgestellt. Die sollen wir finden, nicht in Rom, sondern in unseren Kirchen, Pfarrgemeinden und besonders auch in unseren PFARRHÄUSERN:

Mit Menschen, der/die das Herz auf dem rechten Fleck hat, möchte ich mit Ihnen einen neuen Weg beschreiten, der gerade auch an wichtigen Orten in unseren Pfarren beginnen kann:

In den Pfarrhöfen und Pfarrhaushalten, dort wo sie leben und wirken.

Bischof Joachim Wanke von Erfurt, aus dem Land der Hl. Elisabeth hat das als die 7 neuen Werke der Barmherzigkeit beschrieben:

Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke pflegen, Nackte bekleiden, Gefangene besuchen, Tote bestatten - muss jemand tun – aber haben wir dazu nicht primär Institutionen geschaffen wie die Caritas, die Spitäler und die Bestattungsunternehmen.

Und belehren, raten, trösten, vergeben und ermutigen, da trauen wir uns immer weniger drüber.

Was brauchen Menschen heute wirklich und was können wir ihnen tun, jede/r von uns?

Barmherzigkeit, lat. MISERICORDIA, heisst wörtlich: Das Herz bei den Armen haben.

Denken wir dabei nicht immer zuerst und ausschließlich an die Finanziell, materiell Armen
Arm bin ich noch viel mehr, wenn ich ausgegrenzt, unverstanden, vergessen, von den anderen
geschnitten ... bin, ohne Hoffnung mich gottverlassen fühle.

Da gilt als 1. Wort der Barmherzigkeit: DU GEHÖRST DAZU!

Der geldgierige kleinwüchsige Zöllner Zachäus wird von Jesus vom Feigenbaum herunter geholt,
wohin er sich vor der ihm feindselig gegenüberstehenden Menge versteckt hatte : Zachäus, komm
schnell herunter, ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm
Jesus bei sich freudig auf.

Menschen, die sich klein fühlen, anders oder behindert sind, werden von Jesus nicht draussen
gelassen gelassen. Er gibt ihnen einen Platz in der Gesellschaft. Menschen, die in einer Pfarre nicht
wissen, wohin sie gehen sollen, weil sie keiner leiden kann, weil sie enttäuscht sind, weil sie sich von
niemand mehr etwas erwarten, sollen in den Pfarrhof gehen können. Und wenn der Pfarrer nicht da
ist, sollen sie sich trotzdem freuen können, weil ihnen ein freundliches barmherziges Gesicht
entgegenblickt, das sagt: Komm herein, warte ein wenig, vielleicht können wir inzwischen ein wenig
plaudern und schauen, wo und warum dich der Schuh drückt, bis der Pfarrer kommt.

Das 2. Wort der Barmherzigkeit lautet: ICH HÖRE DIR ZU!

Den zwei ganz verstörten und deprimierten Männern, die von Jerusalem nach Emmaus gingen, hörte
ein scheinbar beiläufig Mitgehender geduldig zu und ließ ihnen ihre ganze Wut und Trauer von der
Seele reden, bis er dann in ein warmherziges Gespräch mit ihnen eintrat.

Menschen, die ihre Enttäuschung und Trauer niemand mehr sagen wollen, weil sie von eiligen und
geschäftigen Bekannten immer wieder stehen gelassen wurden oder als einzige Antwort ein: „Das
hast du mir schon hundert mal erzählt“ zu Hören bekommen haben, können es nicht glauben, dass
die Haushälterin des Pfarrers einfach geduldig zuhört und ihrer Klage nicht ausweicht, obwohl sie
ihnen ihre Trauer nicht nehmen kann und auch keine salbungsvolle Trostwörter daher faselt.

Ein 3. Wort der Barmherzigkeit macht mit einer TAT ernst: ICH GEHE EIN STÜCK MIT DIR!

Der Samariter aus dem Gleichnis Jesu unterbricht seine Reise, steigt zu dem Ausgeraubten und
verletzten Mann in den Straßengraben, verbindet ihn und nimmt ihn bis zur nä. Herberge mit. Viele
Menschen haben heute auf den beruflichen und besonders freizeitmässigen Alltagswegen keine Zeit,
für eine Langsamgeherin das eigene Schrittempo zu drosseln und jemand in Ruhe zu begleiten.
Menschen bleiben auf der Strecke, weil der Berufs- und Freizeitstress uns alle in Trabb hält und für am
Boden Zerstörte und Behinderte oder Einsame niemand mehr Zeit hat.

Auch eine Pfarrhaushälterin soll schon vom Einkaufen wieder zurück sein, weil der Pfarrer pünktlich
sein ME fertig auf dem Tisch haben will. Trotzdem begleitet sie eine gehbehinderte Frau nach hause,
um mit ihr ein wenig zu plaudern und ihr sogar noch beim Ausräumen ihres Einkaufswagerls zu
helfen. Seit Jahren hat sich niemand mehr dafür Zeit genommen.

Das 4. Wort der Barmherzigkeit sollte bei allen Gesprächen im und rund um den Pfarrhof und die Kirche gleichsam auf der Zunge kleben: ICH REDE GUT ÜBER DICH!

Die Schriftgelehrten zehren eine auf frischer Tat erkappte Ehebrecherin zu Jesus: Ihr Gesetz schreibt ihnen vor, sie sofort zu steinigen. Jesus schreibt in den Sand und schweigt und als sie nicht aufhören, über sie zu schimpfen und immer wieder ihr Vergehen anklagen, sagt er: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster den Stein auf sie. Er verurteilt sie nicht, sondern macht ihr Mut, neu zu beginnen. Wie oft verletzen Menschen mit Unwahrheiten, mit gedankenlosem und böartigem Geschwätz die Würde eines Anderen? An der Pfarrhofstür, rund um die Kirche entsteht eine Kultur des guten Redens, man erhebt die Stimme nicht gegen, sondern für andere, es wird vorrangig Gutes über einzelne in der Pfarre, über MitarbeiterInnen und Pfarrmitglieder berichtet. Man erzählt von treuen Ehepartnern, gastfreundlichen Familien, hilfsbereiten Nachbarn, aufmerksamen Kindern, .. Um die sogenannten Gemeinheiten, Häßlichkeiten, Frechheiten, Faulheiten wissen viele selbstverständlich Bescheid, aber sie werden nicht weiter getratscht. Auch wenn für viele das Gute, das man über jemand weiss, nicht so interessant klingen mag als Fehler und Skandälchen, mit denen man viel leichter Aufmerksamkeit und Interesse erweckt.

Das 5. Wort der Barmherzigkeit überschreitet unsere Mauern und Grenzen: ICH TEILE MIT DIR!

Als die Jünger Jesu ihm den Hunger der Menschen bewusst machen konnten, forderte er sie auf, sich auf den Boden zu setzen. Er nahm die sieben Brote, sprach das Dankgebet, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen und die Jünger teilten sie an die Leute aus. Die Leute aßen und wurden satt. Dann sammelte man die übriggebliebenen Brotstücke ein, sieben Körbe voll. Jesus lädt die Menschen ein zu teilen, damit alle satt werden. Er fordert uns damit heraus, mit den Ärmsten der Welt zu teilen. Die Bettler an der Pfarrhofstür sind vielleicht seltener geworden, stattdessen knien sie auf den Straßen der Städte. Es wird immer Diskussion bleiben, ob und wie den Armen sinnvoll und nachhaltig geholfen werden soll. Jesus geht es um die Grundhaltung, ob wir die Herzen grundsätzlich verschließen und alles für uns beanspruchen, oder unser offenes Herz auch hin und wieder großzügig zum Teilen bereit ist. Pfarrhöfe haben nicht ohne Grund immer wieder Hilfesuchende angezogen, weil die Armen spürten, dass dort Menschen mit Bereitschaft zum Teilen zu finden sind.

Die 6. neue Barmherzigkeit gilt den einsamen und an ihr Zuhause gebundenen: ICH BESUCHE DICH!

Maria machte sich auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus und grüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Ist das nicht eine phantastische Schilderung dessen, was passiert, wenn Herz zum Herzen geht? Menschen, die einsam, krank, verzweifelt sind, freuen sich, wenn sie nicht übersehen und allein gelassen werden. Manchmal braucht es den spontanen Besuch, aber einsamen Menschen hilft es ungemein, wenn sie sich regelmäßig auf jemand freuen können, der sie besucht. Ich habe eine

Pfarrhaushälterin gekannt, die mit ihrem Pfarrer jeden Sonntag am späten Nachmittag alleinstehende Personen besucht hat. In meiner Pfarre hat mich eine alleinstehende Witwe regelmäßig angerufen, wenn ich sie länger als einen Monat nicht besucht hatte. „Vergessen sie eh nicht auf mich?“ Immer denke ich an sie, wenn ich heute an dem Haus vorbei gehe, in dem längst andere Leute wohnen.

Das 7. Werk der Barmherzigkeit verlangt keine Leistung, sondern tröstet: ICH BETE FÜR DICH!

Für jemand beten zielt auf eine tiefe Verbindung mit Gott. Meine Beziehung zu diesem Menschen hängt nicht mehr allein von meiner Leistung, von meinem Einsatz für ihn ab, sondern ist getragen von Vertrauen und Hoffnung, dass gutes Leben mir und anderen zufällt, geschenkt werden kann. Wenn ich an meine Grenzen stoße, dann tut es gut zu erleben, dass Gott mit uns geht. Im Beten für andere erfahre ich, dass ich ihnen zum Segen werde. Jede, ob jung oder alt, gesund oder krank, stark oder schwach, kann für den anderen beten. In der Kultur des füreinander Beten und einander Segnen finden wir innere Ruhe und allmählich die Gewissheit, dass Gott uns durch unser Leben trägt und das wir letztlich in seine Hände fallen und dort geborgen sind. Von einer Pfarrhausfrau darf mancher erhoffen, dass die in der Kirche ums Eck auch einen Platz zum Ausruhen, still werden und Geborgenheit findet. „ich bete für dich“ ist Ausdruck innerer Zärtlichkeit, mit der ich des anderen Seele streichle.

Die 7 einladenden und aufmunternden Sätze des Bischof Wanke dürfen nicht als Spitzenleistungen für besonders Fromme oder Berufskatholiken gesehen werden. Auch nicht als die speziellen Gebote und Sonderpflichten für Pfarrhaushälterinnen. Wenn sie alle sofort erfüllt würden, käme ja der Papst mit den Heiligsprechungen nicht nach.

Sie bekommen deshalb jetzt auch nicht eine Auflistung dieser 7 neuen Werke der Barmherzigkeit für das 21. Jhdt mit. Ich lade jedoch jede ein, sich **eine** Karte, wo jeweils eine Zusage der Barmherzigkeit für heute draufsteht, zu ziehen oder bewußt mitzunehmen und sie gelegentlich froh und mutig umzusetzen. Und die Güte Gottes wird in Ihrem Herzen sein. Gelegentlich eine Zusage zu erfüllen ist wie ein stufenweises Hinuntersteigen und Einrichten in der Barmherzigkeit Gottes.

Ich wünsche Ihnen heute einen wunderschönen Tag und eine frohe Fahrt durch das Herz der Wachau.